

if.informativ & feministisch



Sexismus

Die alltägliche Diskriminierung

ME
TOO

Womit wir es zu tun haben
Ursprung und Formen des Sexismus

Sonderfall Werbung
Von Dekolleté bis Stereotyp

Sexismus im Netz
Was wir tun können

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Daniela Gutschi
Landesrätin für Frauen,
Diversität, Chancengleichheit



Sexismus ist leider nach wie vor für sehr viele von uns mittelbar und unmittelbar spürbar. Sei es im Berufs- oder Privatleben, auf der Straße oder im Internet. Es gibt kaum eine Frau, die nicht schon die Erfahrung machen musste, aufgrund ihres Geschlechts anders behandelt worden zu sein. Wie man es auch dreht und wendet, für die Chancengleichheit von Frauen haben wir als Gesellschaft noch einen weiten Weg zu gehen.

Die Verringerung des Gender-Pay-Gap, die bessere Verteilung von Care-Arbeit und höhere Frauenanteile in Führungspositionen sind wichtige Veränderungen, um die Chancengleichheit herzustellen und einen nachhaltigen Wandel zu garantieren. Auch wenn in den letzten Jahren eine gewisse Sensibilisierung stattgefunden hat und sich unsere Gesellschaft in die richtige Richtung bewegt, dürfen wir nicht aufhören, mit wachsamen Augen auf diskriminierende Verhaltensweisen und Strukturen zu blicken und für unsere Rechte einzustehen, um Stück für Stück eine Zukunft zu schaffen, in der Sexismus kein Thema mehr ist. Ich bin überzeugt, dass wir dieses Ziel gemeinsam erreichen können. Im Zuge dessen möchte ich daher all jenen danken, die sich mit ihrem unermüdlichen Engagement für eine bessere Welt für uns alle und eine gerechtere Zukunft einsetzen. Ich möchte auch all jenen Mut machen, die aufgrund sexistischer Strukturen und Verhaltensweisen benachteiligt werden, dasselbe zu tun.

© MANUEL HORN

inhalt

03_Standpunkt

Lisa Anker, Referat Frauen, Diversität, Chancengleichheit

04_Coverstory

Sexismus: Die alltägliche Diskriminierung

08_Interview: Andrea Stoidl, Werberat

Über Sexismus in der Werbung

10_„Widerwärtig, aber nicht strafbar“

Ingrid Brodnig über Sexismus im Netz

12_Und Action!

Kampagnen gegen Sexismus

14_Mehr als ein Klaps auf den Po

Was Sexismus anrichten kann

15_Subtiler Sexismus

Wie Respekt und Sprache Chancen schaffen

impresum

if: informativ & feministisch. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer
Herausgeberin und Medieninhaberin: Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport des Amtes der Salzburger Landesregierung, vertreten durch Mag.^a Eva Veichtlbauer
Redaktion: Ursel Nendzig **Salzburg-Redaktion:** Michaela Hessenberger **Verlagsort:** Salzburg **Lektorat:** Coralie Riedler
Artdirection und Produktion: Martin Jandrisevits, Titanweiß Werbeagentur GmbH **Beratung, Konzept, Koordination der Produktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Amt der Salzburger Landesregierung, Referat 2/05: Frauen, Diversität, Chancengleichheit. Adresse: Michael-Pacher-Str. 28, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/8042-4041, frauen@salzburg.gv.at
Druck & Herstellerin: Samson Druck GmbH **Auflage:** Salzburg 5.100, Gesamtauflage 15.800 **Herstellungsort:** St. Margarethen im Lungau
DSGVO-Hinweis: Sehr geehrte Bezieherinnen und Bezieher, mit 25. 5. 2018 ist die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieherin/Bezieher haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung Ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese finden Sie online auf <https://www.salzburg.gv.at/datenschutz>. Wenn Sie das Magazin nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie bitte ein E-Mail an frauen@salzburg.gv.at.

3 FRAGEN AN ...

Patricia Staniek

Betriebswirtin für Wirtschaftskriminalistik und -kriminologie. Die Profilerin analysiert Kriminalfälle und ist Verhaltensanalytikerin sowie Expertin für Macht, Status und Körpersprache.

**Warum ist Catcalling kein Kavaliersdelikt, sondern eine echte Belästigung?**

Weil die anzüglichen Kommentare, das Pfeifen, das Nachrufen oder die Gesten mancher Männer von Frauen nicht erwünscht sind. Durch solche Aktionen wird ganz einfach ihr Recht auf Respekt, Würde und Sicherheit verletzt. Derzeit haben etwa zwei Drittel der Frauen in Österreich und immerhin auch rund acht Prozent der Männer leidvolle Erfahrung mit Catcalling gesammelt. In Ländern wie Spanien und Frankreich wird Catcalling bestraft.

Wie sollte frau am besten auf anzügliche Worte oder Nachrufen reagieren?

Eine klare Ansage machen, und zwar in der Sie-Form. Etwa mit Sätzen wie: „Hören Sie sofort damit auf!“ Oder: „Hören Sie auf, das ist Belästigung!“ Dabei bitte nicht in ein Gespräch verwickeln lassen. In unsicheren Situationen oder Gegenden ist es ratsam, dass Frauen sich sofort in Menschenmengen begeben oder sichere Geschäfte aufsuchen.

Gibt es Chancen, Catcalling gar nicht erst zuzulassen?

Ein sehr selbstbewusstes Auftreten kann dabei helfen, Catcalling zu verhindern. Dazu gehören ein sicherer Gang, das Hochhalten des Kopfes – ich nenne das „Hochstatus ausstrahlen“. Eine solche Körpersprache schreckt Catcaller tendenziell ab.



Lisa Anker,
Land Salzburg – Referat Frauen,
Diversität, Chancengleichheit

„Bist a G'schamige? Stö di ned so on“

Diese und ähnliche Sprüche hat wohl schon fast jede Frau und jedes Mädchen in Salzburg gehört. Dabei sind solche Sprüche bereits grenzüberschreitend und fallen unter (sexuelle) Belästigung. Und dort, wo man als Frau in die Lage gebracht wird, Grenzen setzen zu müssen und sich dabei auch noch zu erklären, beginnt bereits Gewalt. Das Land Salzburg plant daher eine Kampagne im Rahmen der „16 Tage gegen Gewalt“, die klarmachen soll, dass diese Sprüche nicht okay sind.

Frauen entscheiden selbst, was für sie grenzüberschreitend ist. Bestimmte Verhaltensmuster, die in Gewalt gipfeln, beruhen auf tief liegendem Sexismus. Frauen werden im Kern als nicht ebenbürtig angesehen. Daher überrascht es nicht, dass Männer sich häufig anmaßen, darüber zu urteilen, welches Verhalten Frauen „aushalten“ oder als Spaß verstehen müssen.

Diskriminierung und Sexismus haben zahlreiche Ausprägungen. Das Gleichbehandlungsrecht schützt – unter anderem – vor Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Alle Menschen, die im Kontakt mit Landesstellen (wie z. B. Gemeinden, Behörden und öffentlichen Pflichtschulen) diskriminierend behandelt werden, können sich an uns wenden. Es ist wichtig, sich darüber bewusst zu sein, dass man in so einer Situation nicht allein ist.

Wichtig ist aber vor allem auch, Sexismus und Diskriminierung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene anzugehen. Dazu gehört in erster Linie Bewusstseinsarbeit, wozu auch die oben beschriebene Kampagne beitragen soll.

AUF PUNKT UND KOMMA

Jede 3.**Frau von Gewalt betroffen**

Ein Drittel der Frauen, die in Österreich leben und zwischen 18 und 74 Jahren alt sind, hat ab dem Alter von 15 Jahren körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt (34,51 Prozent). Beinahe jede sechste Frau war im Erwachsenenalter von Androhungen körperlicher Gewalt betroffen (15,25 Prozent). Das zeigt eine Erhebung der Statistik Austria. Hinter den Zahlen stehen Schicksale und Lebensrealitäten, die auf die tiefe Verwurzelung von Geschlechterungleichheit in der Gesellschaft hinweisen. Aus den statistischen Informationen geht weiters hervor, dass 26,59 Prozent aller Frauen in Österreich, die zwischen 18 und 74 Jahren alt und erwerbstätig sind bzw. waren, am Arbeitsplatz sexuell belästigt werden oder wurden.

SEXISMUS: DIE ALLTÄGLICHE DISKRIMINIERUNG



Sexismus ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.

So gut wie jede Frau hat bereits Sexismus erfahren. Woher der Begriff kommt, welche Formen er annimmt und welche Folgen er hat, zeigt der folgende Bericht auf.

Julia hat ein Praktikum in einem großen Unternehmen ergattert. Voller Eifer erledigt sie alles, was ihr aufgetragen wird: Sie stellt Wasser und Gläser auf den Konferenztisch, nimmt den eintrudelnden Teilnehmenden des Meetings die Mäntel ab, fragt, ob jemand Kaffee möchte, und bringt diesen. Später, als das Meeting vorbei ist, räumt sie den Tisch ab. In der Pause trifft Julia Markus, der ebenfalls ein Praktikum absolviert. Sie erzählen einander begeistert von ihren Aufgaben. Markus zum Beispiel reservierte den Raum, nahm am Meeting teil, fertigte danach das Protokoll an und schickte es später an alle Teilnehmenden.

Julia spürt einen Stich in der Magengrube. Sie stellt fest, dass sie zum ersten Mal bewusst Sexismus erlebt hat. Sexismus ist ein Überbegriff für eine

Vielzahl an Phänomenen, die uns alltäglich begegnen – zusammengenommen werden sie zu strukturellem Sexismus, zu Diskriminierung von zumeist Frauen (s. Kasten) aufgrund ihres Geschlechtes. Ob dies bewusst oder unbewusst geschieht, ist dabei egal. Sexismus ist eine Art Grundrauschen, das Frauen tagtäglich begegnet und begleitet.

Die Anfänge

Die US-amerikanische Autorin Caroline Bird gilt als eine der Ersten, die Sexismus öffentlich thematisierten und vor allem diesem seit Langem bestehenden Phänomen einen Namen gaben. „Sexismus heißt, Menschen aufgrund ihres Geschlechts zu beurteilen, wenn ihr Geschlecht keine Rolle spielt“, sagte sie in einer Rede im Jahr 1968. Inspiriert zu diesem Begriff wurde Bird von der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und dem von dieser eingeführten Begriff des Rassismus.

Wann genau Sexismus in der Gesellschaft auftauchte, ist unmöglich festzumachen. Begründet ist er jedenfalls darin, dass Geschlechtern bestimmte Stereotype und Rollen zugeschrieben werden – und zwar jene, die vor allem Frauen und Menschen, die

nicht in ein heteronormatives, zweigeschlechtliches Gesellschaftsbild passen, benachteiligen. So hat sich die Annahme durchgesetzt, dass Geschlechter unterschiedlich viel wert sind – und Männlichkeit das überlegene Geschlecht, die Norm sei, von der die Weiblichkeit (und alle anderen Geschlechter) als Abweichung zu sehen sei.

Sexismus, zeig dich!

Es ginge wohl schneller, aufzuzählen, wo sich Sexismus NICHT finden lässt. Denn Sexismus findet sich so gut wie überall – manchmal besser, manchmal weniger gut versteckt. Einfach zu erkennen ist Sexismus an Parolen wie „Frauen sollen Kind und Haushalt managen“, „Männer sind fürs Geldverdienen zuständig“, „Männer weinen nicht“ oder „Frauen sind sensibler“. Männer, die von Frauen erwarten, zu putzen und zu kochen. All das ist Sexismus.

Und all das kumuliert zu strukturellem Sexismus, der nicht so einfach zu entlarven ist. Im Unterschied zu jenem Sexismus, der auf persönlicher, zwischenmenschlicher Ebene passiert, zeigt er sich darin, dass Werte und Normen einer Gesellschaft ein Geschlecht systematisch benachteiligen. Er zeigt sich im Gender-Pay-Gap, darin, dass Frauen den Großteil der Care-Arbeit leisten, im hohen Frauenanteil bei Teilzeitbeschäftigten und im geringen Frauenanteil in Führungspositionen in Wirtschaft und Politik.

Besonders perfide ist der sogenannte „benevolente Sexismus“, jener also, der sich als wohlwollend darstellt. Er ist sehr schwer zu erkennen, er versteckt sich in Männern, die ihre Frauen finanziell „versorgen“, sie als die „bessere Hälfte“ bezeichnen (und damit meinen, dass sie aufgrund ihres Geschlechts sensibler, fürsorglicher und liebevoller seien), oder jene, die ein romantisch verklärtes Frauenbild haben, das darauf fußt, dass er ohne sie kein sinnerfülltes Leben führen kann. All das klingt nicht auf Anheb sexistisch – hat aber zum Resultat, dass Frauen aufgrund ihres Geschlechts als schwächer dargestellt werden.

Verstärker

Besonders hart trifft es Frauen, die von intersektionaler bzw. Mehrfachdiskriminierung betroffen sind, also der Überschneidung oder Überlagerung mehrerer unterschiedlicher Formen von Diskriminierung. Eine Frau, die lesbisch und schwarz ist, wird dementsprechend mit drei unterschiedlichen Formen der Diskriminierung konfrontiert – nicht „nur“ mit Sexismus. Auch gelten bestimmte Umstände als Verstärker von Sexismus. Die Coronapandemie war ein eindrückliches Beispiel dafür, wie

Was ist Sexismus?

Der Begriff existiert weit weniger lang als das Phänomen selbst.

So haben in den 1960er-Jahren Mitglieder der amerikanischen Frauenbewegung begonnen, die Benachteiligung und Unterdrückung von Frauen aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen waren, zu benennen. Struktureller Sexismus ist die systematische Benachteiligung, Diskriminierung, Stereotypisierung und Unterdrückung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Der Ausgangspunkt ist also die Annahme, dass ein Geschlecht dem anderen unterlegen sei – in seinen physischen oder psychischen Eigenschaften. Es sind aber nicht ausschließlich Frauen von Sexismus betroffen. In einer Gesellschaft, in der Männlichkeit als Norm gilt, zeigt er sich jedoch hauptsächlich in der Diskriminierung von Weiblichkeit. Nach heutigem Verständnis bezieht sich Sexismus auf alle Menschen, Frauen, Männer, Inter- und Transmenschen, die aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden.

Der sogenannte „Neosexismus“ beruht wiederum darauf, dass die Diskriminierung von Frauen verleugnet wird, und geht davon aus, dass kein Geschlecht gesellschaftlich benachteiligt wird. Sexismus wird in der deutschen Sprache oft insofern missverstanden, als man davon ausgeht, dass es sich vor allem auf sexuelle Belästigung und andere diskriminierende, auf Sexualität bezogene Handlungen bezieht. Obwohl diese Handlungen auch Ausdruck von Sexismus sein können, ist dies nur ein Teil des Spektrums, über das sich Sexismus erstreckt.

Beispiel #MeToo

Die #MeToo-Bewegung ist ein besonders plakatives Beispiel, um Sexismus zu verdeutlichen. Die Bewegung nahm in der Filmbranche in Hollywood ihren Ausgang – denn gerade in der Welt der Blockbuster sind Männer häufiger als Frauen in leitender Funktion zu finden. Die Arbeitsverhältnisse sind stark hierarchisch strukturiert. Das alles ist insofern ein idealer Nährboden für Sexismus, als Produzenten, Regisseure oder Schauspieler die Abhängigkeit der Frauen, die in der Branche tätig sind, ausnutzen – die sexistischen Handlungen sind dabei nicht nur sexuelle Gewalt, sondern etwa auch, dass Frauen es schwerer haben, an interessante Rollen zu kommen. Der „Bechdel-Test“, auch „Sexismus-Test“ genannt, verdeutlicht das. Um den Test zu „bestehen“, muss lediglich eine Szene im Film vorkommen, für die folgende Fragen mit Ja beantwortet werden können:

- #1 Sind mindestens zwei weibliche Charaktere enthalten, die einen Namen tragen?
- #2 Sprechen diese miteinander (und nicht nur mit den männlichen Rollen)?
- #3 Sprechen diese über etwas anderes als über Männer?

Der Test ist weder wissenschaftlich fundiert noch immer anwendbar. So würde eine Szene, in der sich zwei Frauen über Make-up unterhalten, den Test bestehen, während ein Blockbuster mit einer weiblichen Hauptrolle, die aber nie mit anderen Frauen spricht, durchfallen. Trotzdem ist er ein interessantes Tool und ein guter Ausgangspunkt für eine feministische Medienanalyse.

Sexismus ist mal subtil, mal offensichtlich und weitverbreitet.



in der Zeit der Krise Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern wieder erhöht werden. Frauen, die sich wie selbstverständlich in der Rolle der Care-Arbeiterin wiederfanden, die wochen- und monatelang Haushalt, Kindererziehung und Erwerbsarbeit schulterten.

Was macht die Politik?

Dass Sexismus keine Einbildung, sondern Realität ist, wird längst anerkannt – auch von der Politik. Im Jahr 2019 verabschiedete der Europarat eine Empfehlung über die Prävention und Bekämpfung von Sexismus. Sie enthält die erste international vereinbarte Definition von Sexismus. „Sexismus ist schädlich und die Wurzel der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern. Er löst Gefühle der Wertlosigkeit aus und verleitet zur Selbstzensur, führt zu Verhaltensveränderung und schadet der Gesundheit. Von Sexismus sind Frauen und Mädchen in überproportionalem Ausmaß betroffen“, heißt es darin. Zu den Maßnahmen, die empfohlen werden, gehören die Förderung von wissenschaftlicher Forschung zu Gleichstellung oder die Stärkung der Rolle von Burschen und Männern im Kampf gegen Sexismus.

Sexismus hat Folgen. Nicht nur leidet die Psyche von Betroffenen, weil sie sich unwohl fühlen, Angst haben, verunsichert oder wütend sind. Die gesamte Gesellschaft ist von Sexismus negativ betroffen: So leiden auch Männer unter Sexismus, weil sie immer den „starken Mann“ markieren müssen, ob sie wollen oder nicht. Oder sie scheuen sich davor, in Elternkarenz zu gehen, weil sie fürchten müssen, ihr Ansehen zu verlieren.

Im Gleichbehandlungsgesetz ist verankert, dass niemand aufgrund seines Geschlechts oder Alters, der ethnischen Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung,

sexuellen Orientierung oder Behinderung benachteiligt werden darf. Gleichbehandlung ist damit per Gesetz geregelt. Es gibt Einrichtungen wie die Gleichbehandlungsanwaltschaft, an die sich Betroffene wenden können. Gerade weil er aber in so unterschiedlichen, teils extrem subtilen Formen in Erscheinung tritt, ist Sexismus nach wie vor überall zu beobachten. Praktikantinnen servieren Kaffee und Praktikanten nehmen an Meetings teil – und zwar aufgrund ihres Geschlechts. ●

ROLE



Moritz Theuretzbacher
arbeitet in der Männerberatung Burgenland. Bei ihm und seinen Kolleg*innen finden Männer und Burschen einen

vertraulichen Rahmen, um dominante Männlichkeitsideale zu hinterfragen. Viele männliche Rollenbilder orientieren sich an der Abgrenzung zu Frauen und anderen Geschlechtern, wodurch Männer lernten, bestimmtes Verhalten abzuwerten. Moritz begleitet die Männer beim Kennenlernen ihrer Gefühle, beim Übernehmen von Care-Arbeit und beim Achten sowohl der eigenen als auch fremder Grenzen.

Bücher und Podcasts zum Thema

Sexismus, Unterdrückung und Patriarchat



Gegen Frauenhass

Als Strafverteidigerin hat sie Hunderte Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt verhandelt. In ihrem Buch zeigt Christina Clemm, wie allgegenwärtig Gewalt gegen Frauen ist und welche Veränderungen es braucht.

Christina Clemm: „Gegen Frauenhass“, Hanser Verlag, 256 S., € 23,50



Frauenfragen

Den Spieß umgedreht hat Mari Lang mit ihrem Podcast „Frauenfragen“. Indem sie Männern jene Fragen stellt, die normalerweise nur Frauen zu hören bekommen, deckt sie ganz nebenher auf, wie stark sich sexistische Denkweisen in unseren Köpfen verankert haben.



Sexismus. Geschichte einer Unterdrückung

Ein Grundlagenwerk, das darlegt, wie Sexismus als umfassendes Herrschaftssystem funktioniert. Susan Arndt klärt auf – denn nur, wenn wir verstehen, was Sexismus ist, können wir ihn bekämpfen.

Susan Arndt: „Sexismus. Geschichte einer Unterdrückung“, C. H. Beck, 416 S., € 27,50



fair & female

Wie eine gerechte Welt aussehen könnte? Barbara Haas spricht in ihrem Podcast „fair & female“, den sie für die „Kleine Zeitung“ produziert, mit prominenten Frauen, die ihre Vorstellung von einer gerechten Welt teilen und berichten, woran sie persönlich gewachsen sind.



Unsichtbare Frauen.

Wie Daten diskriminieren: Caroline Criado-Perez beschreibt, wie bei der Erhebung von Daten die weibliche Hälfte der Menschheit übergangen wird.

Caroline Criado-Perez: „Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert“, btb, 494 S., € 19,95



Let's talk about Sexism

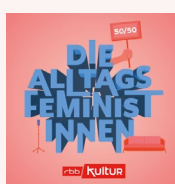
Einstiegs-Podcast ins Thema Sexismus. Locker und unterhaltsam wird in „Let's talk about Sexism“ aus persönlicher Perspektive der Hosts Amanda und Malin beleuchtet. Es geht um Alltagssexismus, Abgründe, die sich auftun, und kleine und große Ziele, die schon erreicht sind.



Das Patriarchat der Dinge

Von und für Männern gemacht. Rebekka Endler zeigt Beispiele für auf den Mann ausgerichtetes Design, das mitunter lebensgefährliche Folgen für Frauen mit sich bringt, von Diagnoseverfahren bis zu Crashtestdummies.

Rebekka Endler: „Das Patriarchat der Dinge“, DuMont, 336 S., € 13,95



Die Alltagsfeministinnen

Alltägliche Situationen, die aber jede Menge Sexismus beinhalten, stellen im Podcast „Die Alltagsfeministinnen“ Journalistin Sonja Koppitz und Coach Johanna Fröhlich Zapata vor. Außerdem sprechen die beiden über echte Coachingfälle, bieten Tipps, Tricks und Lösungsansätze.

„Klassische Blickfang-Werbung gibt es nur noch sehr selten“



ANDREA
STOIDL

Studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaften in Wien und ist seit 2008 Geschäftsführerin des Österreichischen Werberates.

if: Die Gesellschaft wandelt sich – und mit ihr die Sensibilität für Sexismus in der Werbung. Welche Entwicklungen beobachten Sie?

Andrea Stoidl: Seit ich mich mit Werbung beschäftige, hat sich die Art der Diskriminierung geändert. Vor 15 Jahren, als ich zum Werberat kam, war es noch die klischeehafte „Blickfang-Werbung“, die uns beschäftigt hat: Die klassische Dame auf der Kühlerhaube war noch sehr präsent. Die gibt es zwar nach wie vor, aber nur noch sehr vereinzelt. Es ist also inzwischen sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Werbetreibenden angekommen, dass das nicht geht. Wobei wir jetzt erst eine Beschwerde bekommen haben, weil ein Mann als Blickfang dargestellt wurde: Kopf abgeschnitten, nur der Torso war zu sehen – und der Intimbereich nur vom Produkt bedeckt.

Im Interview spricht Andrea Stoidl über aktuelle Entwicklungen und Formen des Sexismus in der Werbung – vom Dirndldekolleté bis zur Stereotypisierung.

Welche Formen von Sexismus sind es also heute hauptsächlich?

Vor allem in den letzten fünf, sechs Jahren ist es stark in Richtung Rollenstereotype gegangen, wo eben nicht eine Gleichberechtigung der Geschlechter dargestellt wird, sondern die Übermacht von einem Geschlecht, meist dem männlichen, über das andere, meist das weibliche. Diese veralteten Rollenbilder sind jetzt der Stein des Anstoßes.

So etwas wie die klassische Darstellung von Frauen in der Waschmittelwerbung?

Eine Frau vor der Waschmaschine, die Waschmittel einfüllt, ist per se nicht herabwürdigend. Es ist eine Alltags-tätigkeit für jede und jeden von uns. Zeigen wir jetzt einen Mann, der am Bügelbrett steht, um die Diskriminierung dadurch wettzumachen, gewinnen wir nichts. Denn es geht nicht darum, dass wir jetzt Männer und Frauen gleichermaßen in Alltagssituationen darstellen, sondern sie mit viel mehr Attributen füllen.

Wie könnte das zum Beispiel aussehen?

Der Mann in der Uhrenwerbung muss ja nicht klassisch mit seiner Luxusuhr

vor einem Segelboot stehen, sondern kann mit der Uhr am Handgelenk mit seinem Kind am Boden sitzen. Soll er die Uhr haben! Aber dann brechen wir das Ganze auf, füllen die Darstellung mit mehr Attributen wie eben dem, dass der Mann ein liebevoller Vater ist.

Gibt es eigentlich ganz klare Regeln, was Sexismus ist und was gerade noch nicht?

Der Ethikkodex gibt sehr klare Regelungen gegen Geschlechterdiskriminierung vor: abwertende, verspottende Sujets, wenn die Unterwerfung eines Geschlechts dargestellt wird, oder eine Reduzierung auf die Geschlechtsmerkmale, etwa die klassische Bierzelt-Werbung mit dem Dirndldekolleté.

Kann jede und jeder eine Meldung machen?

Jede Bürgerin und jeder Bürger, die oder der in Österreich eine Werbung sieht, kann sich beschweren. Pro Tag langen etwa drei bis vier Meldungen bei uns ein.

Was passiert dann?

Im ersten Schritt wägen wir ab, ob wir die richtige Stelle sind – wenn es nämlich um eine Rechtsverletzung geht, greifen wir den Fall nicht an. Wir sind



Sexualisierende Werbung ist nicht automatisch sexistisch. Dennoch wird ein stereotypes Rollenbild transportiert.

ROLE

Rebecca Morokutti

begleitet Feste und Veranstaltungen als Gewaltschutzexpertin. Sie setzt sich gegen Sexismus und Übergriffe in Salzburg ein und sagt: „An alle Frauen, Mädchen und diversen Menschen – ein Nein ist ein Nein. Auch wenn man vorher Spaß gehabt und sich gut unterhalten hat. Dabei ist



Scham keine gute Begleiterin. Es gibt nichts, wofür sich frau schämen müsste. Wendet euch an zuständige Einrichtungen. Nur so können wir agieren und helfen, dass so etwas nicht wieder passiert.“

ein Organ der Selbstregulierung, diese Funktion ist auch im Gesetz verankert. Aber wir gehen nicht gegen Gesetzesverstöße vor, sondern haben die Aufgabe, diskriminierende Darstellungen in der Werbung zu korrigieren. Die knapp 200 Werberätinnen und -räte treffen Entscheidungen darüber prinzipiell in drei Kategorien: Es liegt entweder kein Verstoß gegen den ethischen Kodex vor, es wird eine Abänderung eingefordert oder ein kompletter Stopp. Stopp-Entscheidungen fällen wir zehn bis 15 im Jahr. Das Unternehmen bekommt dann eine Frist, innerhalb derer es das Sujet entfernen soll.

Macht ihr auch Aufklärungsarbeit?

Wir halten Workshops, gehen sehr viel in Ausbildungsstätten und sind auch mit dem Thema Medienkompetenz im Ethikunterricht an den Oberstufen präsent. Viele der Anfragen sind auch „pre-copy“, es kommen also Unternehmen im Vorfeld auf uns zu und fragen, ob ihre Werbung oder ihr Logo so in Ordnung geht. Wir hatten beispielsweise den Fall eines Installateurs, dessen Logo

sexistisch war – und haben eine Korrektur eingefordert. Inzwischen haben wir ein überarbeitetes Logo vorgelegt bekommen, das völlig in Ordnung geht. Er hat verstanden, was wir kritisiert haben. Das ist deshalb so wertvoll, weil er vermutlich zum ersten Mal am Stammtisch das Thema Sexismus und Diskriminierung angesprochen hat. Und daran merke ich: Wir dringen mit unserem Anliegen durch.

Die ethischen Maßstäbe ändern sich mit der Zeit. Wie geht ihr damit um?

Wir denken unsere Richtlinien ja nicht intern aus, sondern arbeiten mit Interessensvertreterinnen, etwa aus Frauennetzwerken, Watchgroups, Frauenbeauftragten zusammen. Wir holen unsere Grundlage außerdem aus dem internationalen Kodex für Werbung und Marketing der Internationalen Handelskammer ICC. Auf dieser Basis stellt der Europäische Dachverband einen Kodex auf, und das ist auch die Basis, auf der wir diskutieren. Das Gute daran ist, dass wir dadurch schnell auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren können.

Der Werberat

Österreichischer Werberat (ÖWR)

Der Österreichische Werberat (ÖWR) sorgt für die Selbstregulierung der Werbung in Österreich nach ethischen und moralischen Kriterien. 195 Werberätinnen und -räte aus den Bereichen Medien, Agenturen und Auftraggeber*innen entscheiden als unabhängiges Beurteilungsgremium basierend auf dem Ethik-Kodex der Werbewirtschaft, ob eine Beschwerde keine Aktion, eine Änderung oder einen Stopp nach sich zieht. Zusätzlich gibt es den „Jungen Werberat“, der aus Menschen zwischen 18 und 29 Jahren besteht und parallel eine eigene Einschätzung abgibt, die dann mit der Entscheidung des Werberates abgeglichen wird.

www.werberat.at



Ingrid Brodnig ist eine der stärksten Stimmen gegen Hass im Netz.

„Vieles ist widerwärtig, aber nicht strafbar“

Im Netz begegnet uns Sexismus, genau wie im „real life“ – häufig sogar noch verstärkt. Warum das so ist und was wir dagegen tun können, erläutert „Hass im Netz“-Expertin Ingrid Brodnig.

if: In welcher Form begegnet uns Frauen Sexismus im Netz?

Ingrid Brodnig: Bei Frauen geht es sehr schnell unter die Gürtellinie. Auch Männer erleben online Beleidigungen und Gehässigkeiten. Aber bei Frauen geht es darum, dass sie zu dick sind, zu dünn, oder ob sie sich wohl hochgeschlafen haben. Dabei ist ganz egal, wie eine Frau drauf ist und was sie geleistet hat – man findet einen Weg, sie über sexistische Geschlechterzuschreibungen abzuwerten. Und es gibt noch eine extremere Stufe: die Androhung von sexueller Gewalt, also: „Wundere dich nicht, wenn du vergewaltigt wirst.“ Auch die Art, wie Frauen im Netz Angst eingejagt wird, ist sexistisch.

Man hat den Eindruck, das Digitale verstärkt den Sexismus sogar noch. Ist das so?

Das Problem ist, dass die Leute, die besonders aggressiv auftreten wollen, das Internet gut für sich nutzen können. Es gibt auch auf der Straße Menschen, die unangenehm sind, die Catcalling betreiben oder ekelhafte Bemerkungen hinterlassen. Im Internet kann eine Person aber in kurzer Zeit sehr viele Frauen belästigen. Dazu ist die Chance hoch, dass der Person keine Konsequenzen drohen. Wer Frauen auf ungünstige

Weise anmachen möchte, der wird einen pseudonymen Account und einen Fake-Namen wählen. Und damit sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer Anzeige kommt oder die echte Person überhaupt ausgeforscht wird.

Anonymität spielt also eine große Rolle?

Es gibt weitere Faktoren, die enthemmend sein können, wie die Unsichtbarkeit im Internet, dass man das Gegenüber nicht sieht. Dass man Dinge schreibt, die man einer Person nicht direkt sagen würde. Weil es zu beklemmend wäre, einer Politikerin ins Gesicht zu sagen, dass sie ihre Position nur hat, weil sie dafür mit jemandem geschlafen hat. Man muss nicht mit ansehen, wie eine Person reagiert – und es gibt bei einigen Onlinedebatten niemanden, der „aufpasst“, was es im Offlinekontext schon gibt. Vielleicht nicht am Stammtisch, aber bei einer Podiumsdiskussion etwa würde ein/e Moderator*in einschreiten.

Wie identifiziert man Sexismus im Netz?

Gerade bei Sexismus ist das Problem, dass es eine gesellschaftliche Verhandlungssache ist. Vieles ist widerwärtig, aber nicht strafbar. Wie zum Beispiel ein Bild, auf dem man ein Klebeband sieht und darunter den Satz: „Macht aus einem lauten ‚Nein-nein-nein‘ ein sinnliches ‚Mmm-mmm-mmm‘“. Es kann sein, dass solche sexistischen Witze nicht strafrechtlich relevant sind, weil zum Beispiel keine konkrete Person mit Vergewaltigung bedroht wird, aber es ist eben ein Witz, der sich über Vergewaltigungen lustig macht.

Wie ist denn die Rechtslage?

Das Strafrecht greift grundsätzlich überall, online wie offline. Bei sexualisierter Gewaltandrohung ist die Frage, ob das Posting zu einem der Paragraphen des Strafrechts passt. Wenn jemand zum Beispiel schreibt: „Wundere dich nicht, wenn du vergewaltigt wirst“, klingt das für die Betroffene sehr bedrohlich, juristisch muss man aber erst prüfen, ob das den Tatbestand der gefährlichen Drohung erfüllt. Dabei hat man eine höhere Chance, wenn die Drohung konkret wird, also beispielsweise: „Ich werde dich morgen vor deiner Haustüre vergewaltigen“, inklusive der Adresse. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Staatsanwaltschaft ermittelt. Auch bei Cybermobbing, der wiederholten Belästigung online, wird die Staatsanwaltschaft aktiv. Es gibt aber Tatbestände, für die ist nicht die Staatsanwaltschaft zuständig. Bei einer Beleidigung etwa muss ich Privatklage einreichen und das Prozessrisiko tragen, also im schlimmsten Fall für alle Kosten aufkommen.

Was können wir tun? Uns eine „Bubble“ suchen, in der Sexismus keinen Platz hat?

Ich habe über die Jahre mit vielen Betroffenen von Hass im Netz geredet. Das Schlimmste ist das Gefühl, allein zu sein. Sexistische Äußerungen nagen an einem, selbst wenn man selbstbewusst, erfolgreich und zufrieden ist. Es ist eine gute Idee, sich Gleichdenkende im Internet zu suchen, die sagen: „Ich finde den Kommentar auch nicht okay.“ Das hilft.

Wie reagiert man am besten auf sexistische Postings oder Kommentare?

Niemand ist gezwungen, in den übelsten sexistischen Communities zu bleiben, um dagegenzuhalten. Ich erlebe es, dass sich Leute daran regelrecht aufreihen. Man kann aber durchaus bei manchen Diskussionen schreiben: „Ich finde es nicht okay, so über Frauen zu sprechen“, sodass Mitlesende merken, dass sie nicht die Einzigen sind, die sich an den Kopf greifen – und es dann dabei belassen, also nicht ewig weiterdiskutieren. Denn die Chance ist hoch, dass der Autor des Posts zurückschreibt und eine Art Pingpongspiel daraus wird, das niemals aufhört.

Wann und wo sollte man sexistische Übergriffe im Netz melden?

Ich würde empfehlen, über juristische Schritte nachzudenken, wenn es bedrohlich wird. Der Verein ZARA hat eine Beratungsstelle gegen Hass im Netz. Dort kann man ein Onlineposting melden und bekommt eine Einschätzung, ob es klagbar ist. In vielen Fällen geht es den Frauen darum, dass das Posting



INGRID BRODNIG

Ingrid Brodnig ist Journalistin, Buchautorin und Expertin für digitale Themen. Sie ist Autorin mehrerer Bücher, etwa „Lügen im Netz“, „Hass im Netz“ oder „Übermacht im Netz“. Zuletzt erschien - erweitert um die Impfdebatte und den Ukraine-Krieg - „Einspruch! Verschwörungsmythen und Fake News kontern - in der Familie, im Freundeskreis und online“ (Brandstätter Verlag).

nicht stehen bleiben soll. In dem Fall sollte man dies an die jeweiligen Plattformen melden. Ganz wichtig dabei ist, wenn man bei Facebook oder Instagram auf „Kommentar melden“ klickt, ganz nach unten zu scrollen und „als rechtswidrig melden“ auszuwählen, weil es nur dann eine Überprüfung nach Österreichischem Recht nach sich zieht. Bei den anderen Auswahlmöglichkeiten aus der Liste wird es nur nach den Regeln der jeweiligen Plattform geprüft. Das ist ein technisches Detail, aber wichtig, weil sonst die Gefahr besteht, dass man auf den falschen Knopf beim Melden klickt und sexistische Aussagen stehen bleiben.

Meldestelle gegen Hass im Netz: www.zara.or.at ●

ROLE



Stefan Fischnaller

ist Geschäftsführer der VHS Götzis, Vorarlberg. „Wo erleben Sie Sexismus und was tun Sie dagegen?“ In seiner Funktion begegnet er dieser Frage immer wieder. Auch wenn alle Beteiligten gezielt auf Gleichberechtigung achten, erlebt er dennoch im Kursalltag immer wieder verschiedene Facetten von Sexismus, meist Äußerungen von Kursteilnehmenden und manchmal auch von Lehrenden.

„Um dagegen anzugehen, sensibilisieren wir gezielt unsere Mitarbeitenden, veranstalten Gender-Workshops, bieten Weiterbildungen für unser Team an, fördern offene Diskussionen und integrieren das Thema aktiv und bewusst in unsere langfristigeren Deutschkurse und in Lehrgänge wie Pflichtschulabschluss oder Berufsreifeprüfung.“ Er setzt sich damit aktiv für Gleichberechtigung und gegen Sexismus ein.

UND ACTION!

Aktionen gegen Sexismus

Solange-Projekt

Ein Kunstprojekt, das Sexismus im großen Stil benennt: Auf 200 bis 400 Quadratmeter große Staubschutznetze werden feministische Forderungen gestickt, die mit „Solange ...“ beginnen und mit „... bin ich Feministin“ enden. Etwa: „Solange Gleichstellung nicht deine Lieblingsstellung ist, bin ich Feministin.“

www.solange-theproject.com

EU-weit

Das Sozialunternehmen JUMP hat sich zum Ziel gesetzt, Unternehmen von Geschlechterungerechtigkeit zu befreien – und Sexismus am Arbeitsplatz den Kampf anzusagen. Etwa mit einer Plakatkampagne, die gratis downloadbar in vielen Sprachen zur Verfügung gestellt wird. www.jump.eu.com

16 Tage gegen Gewalt

Jedes Jahr finden zwischen 25. November und 10. Dezember auf der ganzen Welt Aktionen und Kampagnen statt, die sich gegen Sexismus und Gewalt an Frauen richten. Infos zu Aktionen in Österreich gibt es auf der Seite des Bundeskanzleramtes oder der Autonomen Frauenhäuser.

www.bundeskanzleramt.gv.at, www.aoeff.at

Sexismus als Comic

Das Klagenfurter Zentrum Equaliz hat ein interaktives Comic mit dem Titel „It doesn't only happen to Sara(h)s“ geschaffen, bei dem in typisch sexistischen Situationen verschiedene Handlungsmöglichkeiten ausprobiert werden können. www.equaliz.at/sarah

Möglichkeiten, Sexismus oder sexistische Übergriffe zu melden:

- #1 Freund*innen, Kolleg*innen, Vertraute
- #2 Betriebsrat, Frauenbeauftragte im Unternehmen, Frauenreferate in öffentlichen Einrichtungen
- #3 Hotline gegen Diskriminierung und Intoleranz:
800 222 666 bzw. antidiskriminierung@bka.gv.at
- #4 Gleichbehandlungsanwaltschaft:
0800 206 11 bzw. gaw@bka.gv.at
www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at

Die Aktion „Catcalls“ macht Sexismus auf der Straße sichtbar. In Graz, Leoben und Innsbruck ist zu lesen, was sich Frauen anhören müssen.

Als „Catcall“, also „Katzenruf“ wird eine verbale sexuelle Belästigung bezeichnet. Damit sind etwa Rufe, Pfiffe, Reden oder Hupen gemeint, die im öffentlichen Raum geäußert werden und meist von Männern an Frauen gerichtet sind. Häufig wird Catcalling damit heruntergespielt und verharmlost, dass es sich doch um Komplimente und Flirtversuche handle. Diese „Flirtversuche“ können ernste Folgen haben: „Psychische Schwierigkeiten und Erkrankungen wie beispielsweise Essstörungen können dadurch verstärkt oder gar ausgelöst werden. Gerade junge Menschen oder Personen aus der LGBTIQ+-Community fühlen sich mitunter im öffentlichen Raum nicht mehr sicher, fangen an, bestimmte Fußwege zu vermeiden, oder ändern deshalb ihren Kleidungsstil,“ so wird es auf der Seite der Jugendinfo NÖ beschrieben.

Seit Oktober 2022 liegt ein Volksbegehren mit dem Titel „Catcalling strafbar machen“ auf, das fordert, dass verbale sexuelle Belästigung ins StGB aufgenommen werden soll, so wie es in Spanien und Frankreich bereits der Fall ist.

Seit einigen Jahren schreibt die New Yorker Studentin Sophie Sandberg mit bunter Kreide auf die Straße, was sie ebendort hinterhergerufen bekommt. Via Instagram zeigt sie ihre Kunstwerke der Welt und gibt anderen Betroffenen die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen zu teilen und sichtbar zu machen. Inzwischen gibt es nicht nur die „Catcalls of New York City“, sondern auch die „Catcalls of Vienna“, Graz, Innsbruck, Leoben. Aktivist*innen aus vielen anderen Städten ziehen nach. Sie alle verbindet der Wunsch, Catcalling nicht nur endlich strafbar zu machen, sondern laut, deutlich und vor allem sichtbar dem Sexismus etwas entgegenzusetzen.

Nachzusehen auf Instagram: [@catcallsofnyc](https://www.instagram.com/catcallsofnyc), [@catcallsofgraz](https://www.instagram.com/catcallsofgraz), [@catcallsofinz](https://www.instagram.com/catcallsofinz), [@catcallsofbk](https://www.instagram.com/catcallsofbk)



Zu wissen, wie man auf Sexismus reagieren kann, hilft, sich weniger ohnmächtig zu fühlen.

ROLE

MODEL

Bettina Sandner-Blanchard

aus Innsbruck ist selbstständige Physiotherapeutin und Mutter von drei Kindern. Als die Innsbrucker Gemeinderätin Janine Bex während einer Gemeinderatssitzung sexistischen Kommentaren ausgesetzt war, weil sie ihr Baby

mit in die Sitzung nehmen musste und

währenddessen ein alkoholfreies Bier trank, schloss Sandner-Blanchard sich mit anderen Müttern zusammen, um gemeinsam ein solidarisches Zeichen gegen Sexismus und für die Anerkennung von arbeitenden Müttern zu setzen. „Plötzlich drehte sich alles um ein alkoholfreies Bier. Doch die wahre Problematik wurde ignoriert – nämlich die Doppelbelastung von Frauen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Benachteiligung von Frauen in vielen Berufsgruppen, wenn sie sich aufgrund ihrer Betreuungspflichten nicht mehr in das von Männern dominierte System unterordnen können. Da braucht es mehr Solidarität und nicht, dass auf berufstätige Mütter mit dem Finger gezeigt wird“, stellt Bettina Sandner-Blanchard klar.

Was tun?

Sexismus kann uns immer und überall begegnen. Tipps, Tricks und Strategien, um darauf zu reagieren

Situation: Im Gespräch fällt ein sexistischer Kommentar.

Reaktion: Ablehnung klar und deutlich ausdrücken. Feststellen, dass der Kommentar eindeutig diskriminierend und beleidigend war. Klarstellen, dass ein sexistischer Begriff gefallen ist, und erklären, was daran sexistisch ist (Frauen werden z. B. auf eine stereotype Handlung reduziert). Darauf hinweisen, dass dieser verwendet wird, um abzuwerten und zu verletzen. Auch Gegenfragen sind ein hilfreiches Mittel, etwa: „Wissen Sie, was das Wort bedeutet?“, „Was wollen Sie eigentlich damit ausdrücken, wenn Sie Menschen so bezeichnen?“ oder „Soll das ein Witz gewesen sein?“ und hinzufügen: „Wenn ja, war er nicht lustig.“

Situation: Es kommt zu unangenehmen Blicken.

Reaktion: Dem Blick standhalten, nicht wegschauen. Menschen sind oft nicht in der Lage, mit einer offensiven Reaktion oder dem Übernehmen des aktiven Parts umzugehen. Es ist hilfreich, bewusst zu üben, aus eingelernten Mustern auszubrechen – und etwa durch lautes Sprechen, energisches Auftreten oder bestimmtes Handeln den/die Belästiger*in zu irritieren und aus dem Konzept zu bringen. Im Arbeitsumfeld ist das besonders heikel. Hier gilt: Zeug*innen und Vertraute ins Boot holen und dokumentieren, was sich wann und wo ereignet hat, wer was gesagt oder getan hat. Arbeitgebende sind verpflichtet, dem nachzugehen.

Situation: Ein/e Belästiger*in kommt zu nahe, es kommt zu Berührung.

Reaktion: In gefährlichen Situationen hilft es oft schon, selbstbewusst und raumgreifend aufzutreten. Lautes und klares Sprechen sowie die Konfrontation des Belästigers mit seinem Fehlverhalten im Beisein anderer, etwa Umstehender, kann helfen. Es sollte deutlich gesagt werden, welches Verhalten nicht erwünscht ist. Dabei ist es sinnvoll, klare Handlungsanweisungen zu geben: „Fassen Sie mich nicht an!“ oder „Hören Sie auf, über mich zu reden!“ Die Aufmerksamkeit anderer kann helfen, die Situation zu durchbrechen, daher gilt: aktiv auf sich aufmerksam machen und Hilfe deutlich einfordern.

Situation: Es fallen sexistische Witze oder Vorurteile.

Reaktion: Deutlich zu erkennen geben, dass die Witze, Scherze oder Bemerkungen unangemessen und verletzend sind. Auffordern, es zu unterlassen – auch wenn es schwerfällt, vor allem in größerer Runde. Wenn es um allgemeine Vorurteile geht, darauf hinweisen, dass es sich um wissenschaftlich nicht belegten Unsinn handelt, der leider nach wie vor verbreitet wird. Eine Diskussion darüber anregen, warum das Gesagte sexistisch ist. Oft werden solche Beleidigungen halblaut ausgesprochen – sie laut zu wiederholen bzw. laut nachzufragen, ob man denn richtig verstanden habe, nimmt oft schon den sexistischen Wind aus den Segeln.



**Conny Felice,
Geschäftsführerin
der Homosexuellen
Initiative (HOSI),
setzt sich für
Menschenrechte
und Vielfalt ein.**

Mehr als ein Klaps auf den Po

Medien, Job, Alltag: Sexismus ist 2023 in vielen Lebensbereichen Realität. Was er anrichtet und wie er sich bewältigen lässt

Sexismus ist für mich eine Form der Gewalt, ob auf persönlicher oder struktureller Ebene. Weil Geschlechtergerechtigkeit unabdingbar ist, brauchen wir definitiv einen respektvollen Umgang miteinander in allen Lebensbereichen“, sagt Conny Felice. Die Geschäftsführerin der HOSI setzt sich mit ihrem Team für die Menschenrechte ein und ist die Anlaufstelle für Vielfalt in Stadt und Land Salzburg. Aus ihrer Erfahrung berichtet Felice, dass Sexismus meist Männer gegenüber Frauen an den Tag legen, „doch ich versuche immer, aus klassischen Bildern herauszutreten und dieses Thema aus mehreren Perspektiven zu betrachten“. Denn sexistisches Verhalten taucht in vielen Gebieten und auch allen Geschlechtern gegenüber auf, sagt sie und nennt nur einige Beispiele: Werbung, Medien, Arbeitswelt. „Obwohl ich seit Längerem in Unternehmen bemerke, dass immer

mehr Frauen Verantwortung und Führungspositionen übernehmen, ist in dieser Debatte noch Luft nach oben. Die strukturelle Benachteiligung vor allem von Frauen ist im beruflichen Umfeld stark. Und auch in der Care-Arbeit sind es zum allergrößten Teil die Frauen, die sich um Kinder oder Ältere in den Familien kümmern. Das kostet sie Zeit, die im Erwerbsleben und in der Karriere fehlt.“

Da Sexismus mit weiteren gesellschaftspolitischen wichtigen Themen wie Feminismus und Chancengleichheit zu tun hat, möchte Conny Felice den Begriff weiter denken. „Freilich ist es Sexismus in Reinform, wenn beispielsweise ein Mann einer Frau einen Klaps auf den Hintern gibt – oder umgekehrt. Doch Sexismus reicht weiter, und zwar tief in die Diskriminierung der Geschlechter hinein.“ Um Bewusstsein zu schaffen, geht sie in ihrer Arbeit für die

HOSI den Weg des Dialogs. Dabei will Felice allen Beteiligten mit ihren Ängsten und Bedürfnissen gerecht werden. Das funktioniert für sie eben am besten durch das Reden. „Ich lade benachteiligte Gruppen ein, stets aufzuzeigen, wo etwas falsch läuft – und wie es besser gehen könnte. Klar formulierte Lösungsmodelle sind ein guter Ansatz, damit es zu Veränderungen kommen kann“, sagt sie.

Apropos Lösungen: Die können laut Felice auch Role Models, also Vorbilder, aufzeigen. „Sie haben durch ihre Wirkung in der Öffentlichkeit die Möglichkeit, viele Menschen für ihre Ideen zu begeistern.“ Außerdem sei eine bewusste Sprache – Gendern inklusive – notwendig, die Frauen und Menschen aller Geschlechter gut im Blick hat. „Wenn wir offen und respektvoll miteinander reden und umgehen, können wir Strukturen verändern“, lautet Felices Botschaft. ●

Kein Platz für unpassende Bemerkungen



Forscherin Cornelia Brunbauer leitet das Zentrum für Diversität, Gleichstellung, Geschlechtervielfalt und Frauenförderung.

Subtiler Sexismus in naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern könnte ein Mitgrund sein, warum Frauen ihr Studium früh hinschmeißen. Wie Respekt und Sprache Chancen schaffen

Zahlen liegen nicht vor, doch die Erfahrung zeigt: Wenn Männer beim Studieren und Forschen lieber unter sich bleiben und das auch signalisieren, ist für Frauen kein Platz und ihr Weiterkommen auf der Karriereleiter schnell in Gefahr. Selbst die Paris Lodron Universität Salzburg ist als Ort des Wissens und der Begegnung nicht vor Sexismus gefeit, berichtet Cornelia Brunbauer. Sie leitet mit „gendup“ das Zentrum für Diversität und Gleichstellung, Geschlechtervielfalt und Frauenförderung und sagt: „Die Universität ist Teil der Gesellschaft und daher ist wie in so vielen Bereichen Sexismus auch hier Thema. Im Arbeitsalltag, Lehrveranstaltungen, Texten – und quer durch alle Statusgruppen.“

Auch wenn Respektlosigkeiten oder gar Übergriffe nicht immer leicht nachzuweisen sind, gibt es ein klares Prozedere,

wenn Vorfälle gemeldet werden. Dann tritt der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfällen in Aktion. An ihn können sich Menschen aller Geschlechter wenden. Der Arbeitskreis ist weisungsfrei und zur Verschwiegenheit verpflichtet. Gegebenenfalls wird Vorwürfen Schritt für Schritt nachgegangen – Gespräche mit beschuldigten Personen und Vorgesetzten bis hin zum Rektorat inklusive.

„Oft erleben wir unbewussten Sexismus“, berichtet Brunbauer und nennt als fiktives Beispiel einen Professor, der über Kindererziehung oder Mode spricht und sich dann an die Studentinnen im Hörsaal wendet mit Äußerungen wie: „Meine Frage geht an die Kolleginnen, die sind da ja vom Fach ...“ Brunbauer sieht die Rolle von Universität und „gendup“ darin, Vorbilder zu sein. Deshalb sei es unerlässlich, auf sexistische Bemerkungen hinzuweisen, auch wenn sie ohne böse

Absicht getätigt werden. „Darüber hinaus bieten wir bestärkende Workshops an, in denen alle Universitätsangehörigen, vor allem aber Studierende, lernen, frühzeitig Stopp zu sagen und Grenzen zu ziehen, wenn ihnen etwas unangenehm ist.“

Und weil Sprache enorm wichtig für einen guten, respektvollen Umgang miteinander ist, sagt die „gendup“-Leiterin: „Mit Unterstützung des Landes Salzburg haben wir die Sprachbox kreiert, die sich mit inklusivem Sprachgebrauch auseinandersetzt.“ Denn die Art, wie Leute miteinander sprechen, kann Sexismus vermeiden, indem Bewusstsein geschaffen wird. „Wir hoffen darauf, dass dieser Stein ganz viel ins Rollen bringt“, so Brunbauer.

Weitere Informationen: [Sprachbox – Paris Lodron Universität Salzburg \(plus.ac.at\)](https://www.sprachbox-pu.ac.at)

Stimmen zum Thema Sexismus



Andrea Kirchtag, Frau und Arbeit: „Ob aufgehängte Nacktkalender im Arbeitsbereich, das Nachpfeifen von Kollegen wie Kunden oder körperliche Übergriffe: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist leider nach wie vor keine Seltenheit. Wichtig ist, dass Frauen Möglichkeiten finden, das Thema zu reflektieren. ‚Frau und Arbeit‘ bietet im Ausbildungsprogramm ‚Frauen in Handwerk und Technik‘ einen Spezialworkshop an. So wollen wir Frauen sensibilisieren und ihnen zeigen, wie sie sich schützen können und wo sie Hilfe sowie Unterstützung bekommen.“



Barbara Sieberth, Mitarbeiterin der Antidiskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg: „Sexismus ist allgegenwärtig: beim Fortgehen am Abend, wenn Frauen belästigt werden. Bei Bewerbungsgesprächen, wenn Frauen nach ihrer Einstellung zur Mutterschaft gefragt werden. Wenn Kinder wegen ihres Geschlechts statt ihrer Interessen gefördert werden – oder eben nicht. Wenn Frauen mit Kopftuch keinen Job bekommen. Fälle wie diese werden erschreckend oft gemeldet. Was tun? Rechtliche Konsequenzen fordern, wenn es sinnvoll ist. Empowerment schaffen, Verbündete suchen und Ungleichheit als Gesellschaft abschaffen.“



Sophia Vonier, Galeristin: „Meinen Fokus habe ich auf Künstlerinnen gerichtet, 80 Prozent meiner Ausstellungen sind von weiblichen Kunstschaffenden. Frauen die Sichtbarkeit zu geben, die in vielen Kunstgalerien oder Museen nur Männern vorbehalten ist, war für mich von Anfang an ein wichtiger Auftrag. Obwohl sich die Kunstszene nach außen gerne als besonders ‚woke‘ präsentiert, herrschen dieselben Strukturen wie in anderen Wirtschaftszweigen. Machtmissbrauch, Übergriffe, sexuelle Gewalt – strukturelle Probleme, die es anzusprechen und aufzudecken gilt.“

Mehr if:?

Hören Sie einfach mal rein:
[https://radiofabrik.at/
programm/sendungen/
sendungen-von-a-z/
frauenzimmer](https://radiofabrik.at/programm/sendungen/sendungen-von-a-z/frauenzimmer)